

Der Schimpanse (Anthropopithecus niger)

Kuhnert-Grafmann,
farbige Tierbilder 45



Von den eigentlichen Menschenaffen im engeren Sinne, dem Orang-Utan, Gorilla und Schimpanse ist der letztere der bekannteste, angenehmste und gebräutigste.

Der Schimpanse kommt im Schädel, Gebiß und Längenverhältnis der Arme dem Menschen am nächsten, er ist das menschenähnlichste Tier. Der Kopf ist im ganzen flachköpfig. Die von mäßig hohen Augenwülsten und Knochen überdachten Augen sind groß, klar und haben einen milden Ausdruck. An den gerunzelten Augenlidern befinden sich dicke Wimperhaare. Die Nase ist flach, eingedrückt und mit einer schmalen Scheidewand versehen. Die lange, gewölbte Oberlippe ragt etwas über die Unterlippe hervor. Beide Lippen sind sehr beweglich und können rüsselförmig vorgestreckt werden. Die sehr muskulösen Arme reichen bei aufrechter Stellung etwas über die Kniee hinaus und haben schlanke Hände, deren Mittelfinger wie beim Menschen am längsten sind. Die große Zehe der Füße ist durch einen tiefen Einschnitt von den übrigen Zehen getrennt. Die Sohle des platten Fußes ist langgestreckt und runzlig, der Hacken nur schwach ausgebildet. Die Nägel sind runzlig, gewölbt und hornbraun bis schwarz gefärbt. Die flachgewölbten Ohren sind verhältnismäßig groß.

Die Hauptfarbe der schlichten Haare ist meist dunkelschwarz, zuweilen matt rötlichbraun. Am unteren Teile des Gesichtes befinden sich dünne, kurze, weißliche Haare. Auf dem Rücken, an den Schultern, am Halse sowie an den Armen und Beinen sind die Haare ziemlich lang, kürzer dagegen an den übrigen Körperteilen. Auf dem Vorderkopfe sind sie meist gescheitelt und umrahmen das Gesicht bartartig. Die Haare der Unterarme sind nach oben gerichtet. Gesicht, Kinn und Ohren sind nur spärlich behaart, die Innenseite der Hand sowie die Finger sind haarlos.

Das Heimatland des Schimpansen ist Afrika, von Ober- und Unterguinea aus verbreitet er sich in das Innere des Landes hinein bis in das Seengebiet und kommt in manchen Landschaften recht häufig vor. Er bewohnt besonders die Waldungen an den Flüssen der Küste und in den Gebirgen.

Auf den dicht belaubten Bäumen baut er sich große Nester, die mit einem dichten Schuttdache gegen den Regen versehen sind und dem Weibchen mit seiner Nachkommenschaft zur Schlafstätte dienen, während das Männchen die Nacht unter dem Neste zubringt. Mit Vorliebe hält der Schimpanse sich in dem Unterholze eines zu den Jagdgewächsen gehörigen Baumes auf, dessen Früchte seine Lieblingsnahrung bilden, zuweilen geht er auch in die Pflanzungen der Eingeborenen, um sie zu plündern. Nach Aufzehrung der Nahrung soll er dann wieder größere oder kleinere Wanderungen nach anderen entsprechenden Orten unternehmen. Früchte, Blatt- und Blütenschößlinge, vielleicht auch Wurzeln bilden wohl die Hauptnahrung, doch soll er in der Wildnis auch animalische Kost aller Art nehmen, wenn er sie nur erlangen kann.

Die Tiere leben in Familien und in gesonderten kleinen Gruppen zusammen. Manchmal vereinigen sie sich auch zu größeren Gesellschaften und verursachen dann durch Schreien, Kreischen, Heulen und Trommeln auf alten Stämmen einen entsetzlichen Lärm.

In der Ruhe nimmt der freilebende Schimpanse gewöhnlich eine sitzende Stellung ein. Wird er entdeckt, so fällt er aber sogleich auf alle viere und entflieht. Die Finger werden dabei gegen die hohle Hand eingeschlagen und die mit Schwielen versehenen Rückenflächen der Hände auf den Boden gestemmt. Die Füße werden entweder ebenso gebraucht, oder mit flachen Sohlen aufgesetzt. Das Aufrechtstehen hält er nicht lange aus. Er ist ein äußerst geschickter Kletterer und springt mit staunenerregender Behendigkeit auf weite Entfernungen von einem Baum zum anderen.

Von allen Menschenaffen kommt gegenwärtig der Schimpanse lebend am häufigsten zu uns, hält es aber in der Gefangenschaft nicht lange aus. Man hat bis jetzt stets beobachtet, daß die Tiere sanft, flug, spiellustig, lebenswürdig und gelehrtig waren und daß sie, namentlich wenn es mit ihnen zu Ende geht, recht menschliche Eigenschaften zeigten.

Was nun die viel erörterte Frage über die Abstammung des Menschen von dem Affen anbetrifft, so hat noch kein berufener Schriftsteller bisher behauptet, daß die Menschen von einer jetzt mit ihnen auf der Erde zusammenlebenden Affenart abstammen. Menschen und Affen mögen verschiedene Zweige eines und desselben Stammes sein, aber des Menschen Sprache, Kopf, Gehirn, Hand, Fuß und aufrechter Gang erheben ihn ebenso hoch über den Affen wie über jedes andere Geschöpf.

Vgl.: „Haacke und Kuhnert, Das Tierleben der Erde.“ Bd. III, S. 50. Berlin. Verlag von Martin Odenbourg.

Fachschule für
angewandte Kunst
Schneeberg
Bücherei
3928

Verlag von Martin Odenbourg in Berlin.